



Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr. Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 283.

Sonntag, den 2. Dezember.

1855.

AS Für den Monat Dezember haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelfsteuer für Hiesige 12 1/2 Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postaufschlag.

Orientalische Angelegenheiten.

Wir entnehmen einer Korrespondenz der „Pariser Presse“ aus Konstantinopel vom 19. folgendes: „Das französische Geschwader lichtete am 16. November die Anker, um nach Toulon zurückzugehen; am nächsten Tage wurde seine Stelle in der Bosphorus von dem englischen Geschwader eingenommen. Man erwartete den Admiral Lyons, aber dieser ist auf dem „Royal Albert“ vor Sebastopol geblieben. Es kam der Viceadmiral Stewart auf dem „Dannibal“ nebst dem „Sidon“, „Saint Jean d'Acres“, „Agamemnon“, „Valorous“, der „Princess Royal“, „Sphinx“ u. Das Geschwader wird etwa 14 Tage hier bleiben, und dann allmählich über Smyrna, Syra und Athen nach Malta gehen. Admiral Lyons und Contre-admiral Pellion befehligen also jetzt im schwarzen Meere. Im Lager vor Sebastopol ist am 15. eine ziemlich umfassende Explosion im Artilleriepark bei Inferman erfolgt. Der Boden zitterte mehrere Stunden in der Runde. Man stürzte in inständiger Bewegung von allen Seiten aus den Zelten nach dem Ausgangspunkte des Unglücks. Eine dicke Rauchsäule und das Plagen einiger tausend Vögel bannen 1 bis 2 Minuten liegen bald niemand im Zweifel über seinen Charakter. Im Uebrigen hat man nur noch ungenaue Details; man sagt, daß ein 100 Meter entferntes Lazareth schweren Schaden erlitten hat und die Zahl der Opfer im französischen Lager 150 beträgt. Die Hohlgeschosse wurden nach allen Richtungen geschleudert und schienen mehrere Soldaten bis auf 3—4000 Schritte getroffen zu haben. Sonst ist nichts vorgefallen. Die Vorposten an der Tchernaja wechseln von Zeit zu Zeit ein Paar Schiffe, und man ist dort immer auf der Hut, ohne daß ein erster Zusammenstoß erfolgt. In Sebastopol ist die Verwüstung auf dem Gipfel; die Reste waren gegen die glühenden Kugeln nicht zu halten, welche die Russen fortwährend herüberschickten und die mehrmals Brände verursachten. So haben denn seit dem 15. Oktober täglich Abtheilungen aller Armeen Ziegel, Steine, Holz u. für die neue Stadt auf dem Plateau des Cernomors gebracht. Man löst jetzt weitere Feuersbrünste nicht mehr und Sebastopol stellt nur noch ein mit großen Schuttbauten erfülltes Viereck dar. Vor ein Paar Tagen machten die Russen eine Pause in ihrem Feuer; man sagt, daß der Kaiser Alexander eine Heerschau auf Madenitz abhielt; wir benutzten dies zur Absendung zahlreicher Abtheilungen von Werkleuten. Die Forts Alexander und Nikolaus werden übrigens von unserer Seite wieder in Stand gesetzt und sollen dem Feinde bald großen Schaden zufügen. Zuweilen findet man in unterirdischen Gewölben noch weitere Vorräthe, die dann in der Nacht mit unsern Artilleriewagen fortgeschafft werden. — Unsere Nachrichten aus Kiburn gehen bis zum 10. November. Am 3. November wurde während eines dichten Nebels die Befragung sowie das vor der Festung liegende Geschwader durch Schiffe allarmirt; schon glaubte man, daß die Russen wirklich ihre vielversprochenen Kanonenbälle aus Nikolajeff herabgeschickt hätten. Es ergab sich jedoch später, daß 3 Infanterieoffiziere mit einem Schiffsfähnrich, dem Wundarzt und dem Kommissarius vom Avisodampfer „Bantour“ auf die Jagd gegangen und nicht weit von unsern Vorposten von einer Schwadron Kosaken aufgebohen worden waren. Daher das Schießen. Man fand Abends einen Kosaken und sein Pferd todt. Die 3 Gefangenen von der Marine haben aus Nikolajeff geschrieben, daß sie dort gut behandelt werden, und der Kommandant hat ihnen ihre Effekten von hier nachgeschickt. Ihr Brief kam über Dischatoff. Man wird in Folge dieser Affaire dem Kommandanten von Kiburn noch eine Schwadron der Chasseurs d'Afrique schicken, um die Umgebungen rein zu fegen. Die Neubauten in der Festung sind sehr vorgeschritten; nur ein Bataillon liegt noch unter Zelten. Unsere Kanonenbälle überwachen fortwährend den Bug und Dnjepr. — Wir haben in Konstantinopel fortwährend große Truppendurchzüge; die Gardes und andere alte Regimenter gehen zurück, Abtheilungen der Division Chasseloup kommen dagegen an. Um jedoch den Feind nicht in Kenntniß von den Details dieser Ablösung zu setzen, ist den hiesigen Blättern verboten worden, die Bewegungen der einzelnen Schiffe zu veröffentlichen. Man sprach hier von einer Ministerkrise, aber Ruschdi Pascha hat seine Bedenken wegen der Anleihekommision geäußert und Alles ist ausgeglichen. Alles ist hier entsehrlich theuer, und man hat auf dem Serraskerat eine Kommission niedergesetzt, um ein Mittel gegen die unerschwinglichen Preise für alle Armeedürfnisse zu finden.“

Andere französische Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 19. bestätigen, daß alle Differenzen wegen der Anleihekommision beseitigt sind und eine Annäherung zwischen Lord Redcliffe und Mehmed Ali Pascha stattgefunden hat. Die Unternehmung gegen die Tunesen dauerte fort; die einzigen Schuldigen, die bisher zu ermitteln waren, sind die Verwun-

deten; alle übrigen befolgen das System, hartnäckig jede Theilnahme zu leugnen. Nachrichten aus Karo über Trapezunt melden, daß bis zum 29. Oktober die Blokade noch strenger geworden war und kein Anzeichen einen baldigen Abzug der Russen annehmen ließ.

Den Berichten der „Daily News“ über die große Explosion am 15. November Nachmittags, entnehmen wir Folgendes: Das Ereigniß war das Furchbarste, was in dieser Art bisher irgend Jemand in der verbündeten Armee erlebt hat. Ich habe die Explosionen am 8. September und nachher gesehen, aber nicht ein halbes Duzend von ihnen zusammen gleich dieser an Stärke und Größe. Ueber einen Flächenraum von fast einer halben (engl.) Meile zeigte die Luft eine einzige ungeheure Säule von Pulverdampf und aufgeschleudert Erde, durch welche hin und aus welcher berstende Hohlkugeln und Raketen zu Hunderten juchten und auf mehr als 1000 Yards umher Verderben spieen. Der Vergleich mit einer gleichzeitigen Salve aus tausend Artillerieparcs mag übertrieben scheinen, und doch giebt dies Gleichniß nur eine dürftige Idee von der Kraft des Donners, der die Erde auf Meilen in der Runde erschütterte, das solideste Mauerwerk zerwarf, und Holzhütten und Zelte im Nu wegsegte. Schwere Belagerungsgeschütze wurden von ihren Lafetten weit weg geschleudert und letztere zerbrochen und die Splitter in die Luft zerstreut. Von den geplatzen Hohlgeschossen fiel ein Eisenstauer nieder, als hätten die Russen ihre ganze Artillerie gegen einen Punkt vereinigt. Glücklicherweise laßt die Verantwortlichkeit für dies Ereigniß nicht auf uns, obwohl wir seine Verluste reichlich mit zu tragen haben. Es steht fest, daß die Explosion im französischen Artilleriepark bei der Mühle in der Nähe von Inferman zum Ausbruch kam. Die Ursache wird wahrscheinlich nie entdeckt werden, da der Urheber wohl das erste Opfer des angerichteten Verderbens geworden ist. Man trägt sich mit vielen Fabeln; bei der großen Wachsamkeit, mit welcher unsere Verbündeten jeden Zugang zu ihrem Artilleriepark hüteten, ist es sehr wenig wahrscheinlich, daß ein russischer Emissär bei hellem Tage dort eingedrungen sein sollte. Am nächsten liegt, daß irgend ein vorwiziger Soldat eine der dorthin gebrachten erbeuteten russischen Bomben des Näheren untersuchen wollte und dadurch das Plagen derselben verursachte. Unser Park war von dem französischen nur durch eine ganz schmale Straße getrennt, und nahe dabei ist das Lager unserer leichten Division. Unmittelbar nach der ersten großen Entladung gingen die kleineren Vorräthe in der Nähe der Meile nach mit der Regelmäßigkeit eines Pelotonfeuers in die Luft; das Echo rollte furchtbar durch die Schluchten über die Ducht zu unsern Feinden hinüber — ihnen ohne Zweifel eine willkommenes Musik. Innerhalb des französischen Parks so wie des unsrigen waren große Haufen von Brennholz, alten Gaschinen und andern brennbaren Materialien aufgesammelt, und von der langen trockenen Witterung ausgedörnt, fingen sie rasch Feuer und brannten in hohen Flammenbüscheln bis in die einbrechende Nacht. Die kleinen Explosionen boten zum Theil das Schauspiel prachtvoller Feuerwerke und sie hörten erst gegen 8 Uhr auf, nachdem auch das Feuer so ziemlich erloschen war. Zum Glück war ein sehr großer Theil der leichten Division, welche die meisten Verluste zu beklagen hat, zu verschiedenen Diensten abkommandirt, so daß das Lager verhältnißmäßig leer war; hätte sich das Unheil in der Nacht zutragen, so wäre das Unheil sehr groß gewesen. Zuerst floh Alles in wilder Hast von der Stätte des Verderbens; die Sinne der Leute waren völlig betäubt. Doch man hatte sich nicht sobald von dem ersten Schrecken erholt, als eben so allgemein ein rühmlicher Wettstreit in Rettung der Verwundeten und Verschlimmelten an dessen Stelle trat. Trotz der fortwährenden Gefahr wurden sie bald aufgesammelt und in die Lazarethe gebracht. General Cobrington mit dem Stabe erschien bald selbst auf dem Schauplatz und gab die nöthigen Befehle. Die beiden Brigaden der leichten Division wurden gegen die Viktoria-Redoute und den Franzosenbügel zurückgezogen, und ein Korodon gezogen, um jede Annäherung zu hindern. Die Hauptgefahr bestand darin, daß unser großes Magazin, das in der Windmühle selbst sich befindet und achtzig bis neunzig Tonnen Pulver enthielt, jeden Augenblick in die Luft fliegen konnte, zumal das Dach schon durch die nahe Explosion sehr gelitten hatte. Der Brigade-General Straubenzee forderte Freiwillige auf, Hand zur Rettung anzulegen, und Lieutenant Doye mit 25 Mann entsprach sofort dem Aufruf und war schon zehn Minuten nach dem ersten Ausbruch auf dem Dache, welches dicht mit nassen Tüchern bedeckt wurde. So wurde die weitere Ausdehnung des Unglücks verhindert. Auch mehrere Haufen Bomben und Raketen wurden glücklich fortgeschafft, bevor sie die Explosion erreichte.

Im Uebrigen ergibt sich, daß, wie in solchen Fällen unvermeidlich, dem Vorfalle unter der Nacht des ersten Eindruckes größere Dimensionen gegeben wurden, als er nachher aufwies.

Durch eine telegraphische Depesche des Generals Cobrington ist bereits bekannt, daß der Verlust der Engländer 22 Tödt, 120 Verwundete und 4 Vermißte betrug. Nach den englischen Korrespondenzen vertheilt sich derselbe zu fast zwei Dritttheilen auf die leichte Division, und zu etwas mehr als einem Dritttheil auf die Artillerie-Mannschaften, die unmittelbar auf der Stätte der Explosion Dienst hatten. Eine Anzahl von Hütten und Zelten der leichten Division wurden furchtbar durchlöchert oder ganz zerstört, doch ein größerer Brand in deren Lager verhielt. Die Verluste der Franzosen waren nach der Meinung der englischen Berichterstatter bei Weitem beträchtlicher (Marschall Pelissier hat dieselben in seiner Depesche vom 16. nur auf 30 Tödt und 100 Verwundete geschätzt). Die Russen unternahmen während der Verwirrung, welche der Explosion folgte, eine Demonstration gegen Inferman, wurden aber von den französischen Batterien sofort lebhaft empfangen und gingen wieder zurück. Am Morgen des 16. ließ General Cobrington die Armee zeitig unter die Waffen treten für den Fall, daß der Feind etwa einen weiteren Versuch machen sollte, das Ereigniß auszubenten, doch zeigte er sich nicht. Die Stätte der Verwüstung bot einen grauenvollen Anblick, zeigte jedoch nicht die tiefen Trichter, welche hinter den Explosionen vom 8. Sept. zurückblieben, da alle Vorräthe nicht in unterirdischen Gewölben, sondern über dem Boden aufgeschichtet gewesen waren. Im Ganzen ist der Verlust der Engländer an Material geringfügig und beschränkt sich zumeist auf eine Anzahl von Geschossen aller Art, da, wie erwähnt, das Pulver gerettet wurde. Glücklicher Weise war der 15. November einer der schönsten Herbsttage, die man noch in der Krim erlebt, und es wehlt kaum ein leiser Lustzug. — Im Uebrigen fiel im englischen Lager nichts Bemerkenswerthes vor. Doch sprach man bereits davon, daß aus den 5 Divisionen zwei Armeekorps gebildet und diese unter den Befehl der Generale Windham und Eyre gestellt werden sollten. Das Projekt soll im Ganzen eine günstige Aufnahme gefunden haben, eine weniger günstige bei General Cobrington und denjenigen Divisionsgenerälen, deren Kommando bei dieser veränderten Organisation keine weitere Ausdehnung erhält. — Es soll eine Vorstellung in letzterem Sinne durch den Telegraphen an das Kriegsministerium befördert worden sein, dessen Entscheidung nun erwartet wird. — Nach den letzten Nachrichten aus London hätten diese Einwendungen keine Berücksichtigung gefunden, indem bekanntlich Sir Colin Campbell das Kommando über das eine der zu bildenden Armeekorps erhalten soll.

Aus Wien, 28. November, wird der Times telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. November melden die Ankunft eines Theiles der englischen Flotte des schwarzen Meeres, so wie des amerikanischen Mittelmeer-Geschwaders.“

Emir Pascha hat in seinem Berichte über die Fortschritt des Jngur, wie der Korrespondent der Patrie aus Konstantinopel vom 19. November schreibt, der Pforte zugleich gemeldet, daß die einflussreichsten Häuptlinge des Landes ihm ihren Beistand zugesagt haben und daß die Bevölkerungen sich gegen die Türken sehr günstig gestimmt zeigen.

Aus Odessa vom 20. November meldet man: Vor einigen Tagen wurden sechs französische Offiziere und ein Gemeiner von Kiburn von patrouillirenden Kosaken gefangen genommen. Sie waren auf der Jagd gewesen und sind überrascht worden.

Aus Kertsch vom 7. November meldet ein bei dem englisch-türkischen Kontingent eingetretener Offizier der indischen Armee: „Das Kontingent hat beinahe seine volle Stärke erreicht. Es zählt 16 Infanterie-Regimenter, jedes beinahe 1000 Mann stark; dazu kommen die polnische Legion, zusammengesetzt aus 1000 Kosaken und 3000 Mann Infanterie, und weiter 3500 Waschi-Bozuls. Ob diese beiden letzten Korps aber vor dem Winter zu uns stoßen, ist noch nicht ausgemacht. Im Kontingent giebt es einige brutale Schurken, die es sich anlegen sein ließen, Kertsch noch mehr zu verwüsten, als es leider schon der Fall ist. Die engl. Disziplin hat jetzt dem Unfug ein Ende gemacht. Aber trotz der strengen Ordres haben es sich einzelne Türken, darunter Offiziere, doch einzulassen lassen, russische Gräber aufzuwühlen, um nach Schmuckstücken und silbernen Sargbeschlägen zu stöbern. Vor 10 Tagen wurde ein türkischer Offizier, der dieses Handwerk trieb, von einer Schildwache erschossen und kurz nachher eine Russin von Türken ermordet. Die Thäter wurden nicht ausfindig gemacht, aber andere, die in ein Haus einbrechen wollten, wurden gefangen und zu Prügelstrafen verurtheilt. Darüber entstand eine Emeute unter den Türken, und mehrere englische Soldaten wurden verwundet. Die Lage der Engländer, den 20.000 wüthenden Türken gegenüber, war sehr schwierig, zumal gleichzeitig gemeldet wurde, daß die Vorposten der Russen — 6000 Mann Infanterie, 4000 Kosaken und 20 bis 30 Kanonen — sich der Stadt bis auf 6 englische Meilen genähert hätten. Die

Engländer brachten eine unruhige Nacht zu, aber am folgenden Morgen wurden die Thüren dem englischen Verpflegungsamte zugewiesen, die Offiziere von der Mannschaft abgesondert, und als letztere sah, daß man sie gut behandelte und nur die Schuldigen bestrafen wollte, benahm sie sich wieder ordentlich, und die Furcht vor einer Emute ist vorüber."

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Der König nahm gestern im Schlosse zu Charlottenburg die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete nach Ausbeugung der Tafel mit dem Ministerpräsidenten. Prinz Friedrich Wilhelm hat gestern die Reise nach Koblenz angetreten, wird aber dem Vernehmen nach am Schluß der nächsten Woche wieder hierher zurückkehren und erst später wieder zur Feier des Weihnachtsfestes nach Koblenz abreisen.

Der N. P. Z. zufolge hat sich die in der vorigen Session nach dem Grafen Schlieffen benannte Fraktion mit einigen 30 Mitgliedern unter dem Namen Fraktion von Gerlach (äußerste Rechte) neu konstituiert. Die früher v. Mantuffelsche, später v. Arnim-Mildechensche Fraktion, hat sich vorgestern vorläufig konstituiert und zu ihren zeitigen Vorstehern die Herren v. Arnim (Heinrichsdorf), Baron Hiller und Graf zu Eulenburg gewählt. Ferner scheint sich auch die dritte Fraktion der Rechten neu zu bilden, welche bereits in der vorigen Session unter dem Namen Fraktion v. Peggibien bestand. — Die im Sitzungssaale des Herrenhauses aufgestellten Sammelstauten sind für die Prinzen des königlichen Hauses bestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag, welcher in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht worden ist, betreffend den Nothstand der niederen Beamten, hat dem Vernehmen nach bereits seine Erledigung dadurch gefunden, daß die k. Regierung bereits Beschlüsse gefaßt hat über die Gewährung sogenannter Deuerungszulagen.

Osnabrück, 26. November. Die wegen des Inhalts der bekannteten an des Königs Majestät gerichteten Adresse gegen die 13 Baurathsmitglieder des Amtes Osnabrück erhobene, auf Majestätsbeleidigung und Amtsehrebeleidigung der jetzigen Minister lautende Beschuldigung ist nunmehr noch gegen folgende Herren in Osnabrück ausgedehnt worden: gegen den Buchhalter Sell, als Verfasser der Adresse, gegen den im Dienste des Ersten stehenden Schreiber Reiss, welcher, nach dem ihm von seinem Herrn vorgelegten Concepte, die Reinschrift der Adresse angefertigt und gegen den Gymnasiallehrer Dr. phil. Kopp, welcher auf Sell's Wunsch die Adresse an den Redakteur der „Osnabrücker Zeitung“ zum Druck beförderte. — Da diese Herren, so wie die 13 Amtsdorfsche, bereits zum Schluß verurtheilt worden sind und somit die Voruntersuchung beendet erscheint, so darf man vermuthen, daß diese Sache bereits vor dem am 10. Dezbr. d. J. in Aurich zusammentretenden Schwurgerichtshof zur Aburtheilung gelangen wird.

Aus Baden, 27. November. Aus bester Quelle geht dem „Fr. Z.“ die Nachricht zu, daß die Gesandten Oesterreichs und Frankreichs Namens ihrer Souveräne in Baden wegen des Kirchenstreits Vorstellungen gemacht haben.

Oesterreich.

Wien, 29. November. Der „B. H.“ wird aus einer „verlässlichen Quelle“ über die näheren Umstände des angeblich von dem Fürsten Gortschakoff gegen alle Beschlüsse der alliierten Mächte rücksichtlich der Donau-Fürstenthümer beim Wiener Kabinette eingelegten Protestes folgendes mitgetheilt. Es handelt sich vorläufig durchaus um keinen Protest. Wahr sei es hingegen, daß Fürst Gortschakoff bei dem Grafen Buol über den Zweck und die Bedeutung der in Konstantinopel zu eröffnenden Verhandlungen in einer Weise anfragte, die wohl keinen Zweifel darüber aufkommen lasse, daß die Angelegenheit der Fürstenthümer dem Petersburger Kabinette, trotz der anderweitig so bedrängten Lage Rußlands, sehr zu Gemüthe gehe. — Der „Oesterreichischen Korrespondenz“ schreibt man aus Odessa vom 20. November: Der Befehl des Admirals Kponé, wonach Gopcewitsch bis zum heutigen Tage das asow'sche Meer zu verlassen hatte, soll dadurch veranlaßt sein, daß die Allirten dieses Meeres, worin sie fast alle vorhandenen russischen

Fahrzeuge zerstreuten, noch vor der Zeit des Einfrierens von allen fremden verlassen wissen wollten, damit dieselben nicht sonst im Beginne des Frühjahrs von den Russen zum Transporte gezwungen werden können. — Ein in Verona erscheinender amtlicher von dem Grafen Radezky unterzeichneter Erlass erklärt die „Provincial-Kongregationen des lombardisch-venetianischen Königreichs als definitiv konstituiert.“ — Erzherzog Ferdinand Max ist gestern in Triest zum ersten Male ausgefahren und also von dem erlittenen Sturze wieder hergestellt.

Neuerdings taucht hier wieder das Gerücht auf, daß demnächst doch von Seiten Oesterreichs Anträge beim Bundestage betreffs der orientalischen Frage zu erwarten seien; Thatsache ist es, daß in den letzten Tagen zu wiederholten Malen in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Konferenzen in der k. Hofburg abgehalten wurden, deren ausschließlicher Gegenstand die Stellung des deutschen Bundes zur orientalischen Frage geworden sein soll.

Graf Coronini — schreibt man der „B. V. Z.“ — der sich auf seine Besigungen bei Görz begeben hatte, kehrt hierher zurück, um bei der nunmehr bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Regulierung der Angelegenheiten der Donauländer mitzuwirken. Die Eröffnung der Verhandlungen wird sofort nach dem Eintreffen Sir Hamilton Seymour's, des neuen britischen Gesandten, erfolgen. Ich theilte Ihnen vor längerer Zeit mit, daß unsere Regierung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken in einer nach London überlieferten Note diesen Gesandten, von welchem es zweifelhaft war, ob er hier wegen unserer immerhin freundlichen Beziehungen zu Rußland persona grata sei, acceptirt habe. Lord Elliot hat nun eine vom 23. v. M. datirte Depesche mitgetheilt, in welcher die Ernennung des Gesandten als von der Königin vollzogen gemeldet wird. Man erwartet Sir Hamilton schon in den ersten Wochen des Dezembers.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. November. General Canrobert ist diesen Mittag mit dem Postdampfschiffe Schleswig nach Kiel abgereist. Bei der Zollbude waren versammelt der General-Adjutant des Königs, der Militär-Kommandant der hiesigen Garnison und der Hofmarschall, so wie das diplomatische Korps und eine große Anzahl Offiziere aller Waffengattungen, um dem General lebwohl zu sagen. Enthusiastischer Beifall und donnernder Hurrahruf des zahlreich versammelten Volks gaben dem General Canrobert einen deutlichen Beweis, wie er bei demselben populär geworden ist. (V. C.)

Frankreich.

Paris, 29. November. Der König von Savonien begab sich gestern Nachmittags nach dem Invaliden-Hotel, wo er der Reihe nach das Grabmal Napoleons I., die Säle, wo die Relief-Pläne der Hauptstellungen Frankreichs aufgestellt sind, die Kranken-Stuben und den Rathssaal besuchte, wo sich die Portraits der Gouverneure des Hotels befinden. Ein ehemaliger sardinischer Soldat, der desertirte, in unsere Fremden-Region eintrat, schwer verwundet ward und nach Amputation eines Armes ins Invaliden-Hotel aufgenommen wurde, warf sich beim Anblicke des Königs demselben zu Füßen und bat um Gnade, die ihm auch sofort bewilligt wurde, so daß er, wenn er nicht im Hotel zu bleiben vorzieht, in seine Heimath zurückkehren kann. Gestern Abends war großes Diner in den Tuilerien. Die Abreise des Königs wird nach dem Moniteur heute Abends erfolgen und die Rückreise in seine Staaten über Paris stattfinden. Der Mittheilung, daß der König dem Prinzen Napoleon die Halskette des Annunziaten-Ordens verliehen, fügt der Moniteur bei, daß die Zahl dieser Auszeichnungen auf zwölf für Inländer und zwölf für Ausländer beschränkt sei.

Wie verlautet, hat der Kaiser bestimmt, daß alle wegen ihrer Wunden zurückkehrenden Soldaten der Orient-Armee aus seiner Privat-Kasse ein Geschenk von 150 Fr. empfangen sollen. Ein Unteroffizier der Zuaven, der auf das Kreuz der Ehren-Legion gerechnet hatte, aber nur die Medaille erhielt, und der überdies wegen seiner Wunden verabschiedet werden sollte, wandte sich direkt an den Kaiser. Dieser gab ihm den

Orden und beförderte ihn, um sein Verbleiben im Dienste möglich zu machen, zum Unter-Lieutenant.

Die einbalsamirte Leiche des Admirals Bruat wird hieher gebracht und gleich jener von St. Arnaud im Grabgewölbe der Invaliden beigesetzt werden.

Zweihundertfünfzig Unternehmern, die sich vereinigt hatten, um den Verkauf des Materials niedrigerer Gebäude, welche die Stadt Paris im Aufstiche vornehmen läßt, Hindernisse in den Weg zu legen, standen dieser Tage vor dem Justizpolizei-Gerichte. Neunzehn wurden zu Geldstrafen von 500 bis 6000 Fr., einige überdies zu drei Monaten Gefängnis und alle solidarisirte zur Tragung der Kosten verurtheilt; die übrigen sprach das Gericht wegen ungenügender Uebersicherung frei.

Wir haben schon gestern mitgetheilt, was man von Oesterreich erwarte, und wir können heute noch hinzufügen, daß die Friedensgerichte sich durchkreuzen und überflügeln — es ist ein wahres Peloton-Feuer. Man betrachtet an der Börse jeden, der noch am Frieden zweifelt, wie einen Wahnsinnigen. Der Oesterreichische Vertrag (der neue westerlösende!) soll am 2. Dezember ratifizirt werden. Sie wissen, daß man den politischen Kalender bei uns von jeher eine große Rolle spielen läßt. Die Rückkehr der gesamten Armee aus der Krim bestätigt sich, und es werden auch bereits Vortreibungen getroffen, daß im nächsten Frühjahr der nöthige Ersatz in der Krim vorhanden sei. Den Winter über sollen nur einige Garnisonen daselbst bleiben.

Man schreibt aus Marseille: „Der Capitän des Cygne, Magnan, (welcher der französischen Regierung bekanntlich Vorschläge machte, die Rhone-Dampfer zum Truppen-Transport nach dem Orient einzurichten und mit seinem Schiffe Cygne gelungene Versuche ausführte), ist gegenwärtig in Paris, wohin er vom Kaiser berufen worden sein soll. Das Schiff Magnan's wurde kürzlich durch ein Patefschiff des Oesterreichischen Lloyd, die Imperatrice, (vorsätzlich) in den Grund gefahren. Das Faktum ist durch eine aus Oesterreichischen, englischen, französischen und türkischen Schiffs-Offizieren bestehende Kommission erhärtet worden. Magnan verlangt angeblich nicht weniger als 5 Millionen Entschädigung, weil seine Operationen nun um sechs Monate verzögert seien. Oesterreich habe behauptet man, ein Unternehmen verhindern wollen, welches 60 französische Dampfer in die Donau geführt hätte. Die Operation ist jedoch nicht aufgegeben, nur müssen 40—60 Rhoneschiffe mit doppelter Besetzung versehen werden. (Kln. Ztg.)

Italien.

Aus Turin, 23. Novbr., wird der Independance Belge geschrieben: „Briefe aus Neapel sprechen von dem Eindrucke, welchen die Ersetzung des französischen Gesandten, Herrn de la Cour, durch den Baron Brenier verursacht hat. So viel sieht fest, daß die neapolitanische Regierung sich nicht besonders über diese Ernennung freut, und daß Mitglieder des Kabinetts Sr. Majestät dem Könige gerathen haben, den Baron nicht zu empfangen. Doch ist dieser Vorschlag verworfen worden. — Italien hat einen seiner ältesten Offiziere verloren, den Baron Alessandro Zanoli, General des ersten französischen Kaiserreichs, welcher vorgestern Abends zu Mailand, wo er seit einer Reihe von Jahren lebte, und im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Er war zu Concordia im Herzogthume Modena geboren, trat 1796 in die napoleonischen Legionen ein, zeichnete sich auf dem Schlachtfelde und in der Militär-Verwaltung aus, nahm unter dem Marschall Massena an der heldenmüthigen Verteidigung von Genua Theil und ward später zum General-Sekretär im Kriegs-Ministerium des Königreichs Italien ernannt. Als die Oesterreicher im Jahre 1814 in die Lombardei zurückkehrten, that er sein Möglichstes zur Unterstützung des Vicekönigs Beauharnais. Im Jahre 1845 veröffentlichte er ein historisches Werk über das Heer des Königreichs Italien. Obgleich er sich im Jahre 1848 zu alt fühlte, um das Schwert von Neuem umzugürten, ertheilte er doch der lombardischen Regierung vortreffliche Rathschläge über die Organisation des Heeres. Nach der Schlacht bei Custozza floh er nach Piemont, wo er bis zum Abschlusse des mailänder Friedens-Vertrages vom 6. August 1849 blieb. Nach der Lombardei zurückgekehrt, lebte er in der Zurückgezogenheit seinen Studien und besuchte von Zeit zu Zeit seine verbannten

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortsetzung.)

Ich sehe, antwortete Anton bitter, Eure Spione haben Euch auch bedient — wortbrüchig und treulos? Wahrhaftig, man könnte's so nennen, ich habe Alles gethan, es die Französin glauben zu machen — ich habe es an Schwüren nicht fehlen lassen, nicht an Liebesbriefen und verliebten Blicken — ja, ja, der Wolfshart hat's freilich merken können — und doch, und doch — Vater, ist Alles nichts als ein unseliger Irrthum! Ein Irrthum? — Hat der Wolfshart etwa unrecht gesehen? Hat —

„O nein, nein, er hat recht gesehen, es ist Alles, Alles wahr.“

Er hat Recht gesehen? Und doch ist es nichts als ein Irrthum? Erkläre das, Anton, sagte Johann von Werth, der seinen Zorn sich vermindern fühlte und flüchtig wurde bei dem selbstsam leidenschaftlichen Wesen seines Sohnes.

„Erkläre? Ich? Euch? Vergebene Mühe wäre das — Ihr könnt das nicht fassen, was ich sagen möchte — Ihr kennt das Gefühl nicht, das mich gewirmt und in mir gebohrt hat — in dem armen Tropf, dem Anton von Werth, dem Sohne des berühmten Generals, dem Fant, der so nichts ist, so nichts feiert, der nur so ein Stück eines berühmten Namens zu tragen hat, wie ein Schleppträger ein Stück vom Mantel eines Königs.“ — „Vater, was wißt Ihr von allem dem, was wißt Ihr davon, wie ich mein armes Gehirn gepeinigt habe, um eine That zu ersinnen, um etwas durchzuführen, daß ich einen rechten Muth zu mir selber, einen Stolz auf mich, nur auf mich selbst fassen könnte!“

Johann von Werth sah verwundert seinen Sohn an. Dann sagte er kopfschüttelnd: Wahrhaftig, Bursche, ich glaube, man muß Nachsicht mit dir haben, denn ich sehe, du bist ein halber Narr.

Daß ich Euch so erscheinen muß, weiß ich. Und weil wir

uns nicht verstehen, Vater, so laßt mich nicht weiter reden. Wollt Ihr die Triebfedern meines Handelns erfahren, so —

Nun, so? fragte Johann von Werth, da Anton stockte.

Nun ja, weshalb sollte es nicht sein, fuhr Anton fort, wie ein inneres Widerstreben niederzukämpfen. Laßt Euch von Ulrike den Brief geben, den ich an sie geschrieben habe. Darin steht Alles — Ihr werdet daraus sehen, was ich gethan und weshalb ich so gehandelt habe, und wenn Ihr den Brief gelesen habt, dann urtheilt und bestimmt, ob es bei der Ausstoßung aus dem Regiment sein Bewenden hat oder nicht.

Wo ist der Brief?

Ulrike hat ihn. Ich reise zu ihr. Sie wird ihn Euch senden.

Nun gut, antwortete Johann von Werth; wenn es wahr ist, daß Ulrike über dein Treiben von mir aufklärt, daß sie keine Schuld daran findet, wenn sie mir deinen Brief sendet und für dich bittet —

Dann? fragte Anton, dann wollt Ihr — mir verzeihen, Vater?

Johann von Werth entging nicht, wie viel es seinem Sohne kostete, daß er den trüglichen Muth beugte und es über sich gewann, die letzten Worte zu sprechen.

Dann wollen wir davon reden, ob du ins Regiment wieder eintreten kannst — antwortete er deshalb im möglichst milden Tone —; ob ich dir verzeihe oder nicht, das wird dir dann in zweiter Reihe stehen!

Der General hatte sicherlich auf diese Worte eine Antwort von seinem Sohne erwartet. Aber Anton gab sie nicht. Er verbeugte sich vor seinem Vater und verließ das große, hohle Gemach.

Johann von Werth sah ihm eine Weile in Gedanken versunken nach.

Wenn nur der Bursch ein Herz für mich hätte! sagte er endlich mit einem Seufzer. Am Ende hat der alte Leynen Recht. Sollte ich ihn zu hart ausgezogen haben? Ah ha! —

hab' ich's nicht mehr denn zehn Mal schlimmer gehabt, als ich ein Knabe war? Das Leben bettet uns alle hart, und es ist gut, wird man früh daran gewöhnt! —

Es war Abend geworden. Johann von Werth hatte sich's bequem gemacht, er saß in seiner Schlafkammer im großen Sorgenstuhl, den Schlaftrunk neben sich, im Munde die holländische Thonpfeife, aus der er starke Wolken von sich blies; denn sobald sie zu Ende, wollte er sich zur Ruhe legen. Sein Feld-Caplan, mit dem er Schach gespielt hatte, war gegangen; in der alten, von den Wänden, die der Krieg ausgetrieben, verlassen Abtei war es still geworden; nur auf dem Hofe unten waren noch Stimmen laut: es waren Reiter, die zwischen den Wohngebäuden und den Stallungen hin- und hergingen und im Vorübergehen mit den Reuten von der Wache sprachen; Ordnungen, die Meldungen brachten, und was sonst noch bis tief in die Nacht hinein den Platz, wo ein bedeutendes Heerlager seinen Mittelpunkt findet, belebt. Da ertönte plötzlich lauter Hufschlag eines galoppirenden Pferdes auf dem Pflaster vor der Schlossfronte; kurze Zeit danach trat ein Diener zu Johann von Werth ein, und ehe jener noch hatte melden können, wer die Nachtrabe des müden Feld-Obersten zu führen komme, stand der alte Wolfshart starr und schweißbedeckt vor Johann von Werth.

„Wolfshart! rief der General aus, wozu kommst du einmal wieder angepörrt, als ob der Teufel dir aus der Kruppe geseilen? Hast du abermals eine solche verfluchte Hockschaft wie neulich? Was giebst, was willst du, alte Unglücks-Eule?“

Herr, sagte Wolfshart, Ihr müßt uns helfen, Ihr müßt uns beistehen, oder es ist Alles verloren!

Was ist verloren? —

Haus und Hof, mein Herr und sein Kind. Die Schnapphähne sind über uns gekommen, und ich will meine Seele verweihen, wenn nicht der zehntausend Mal vermaledeite, gottver-

Freunde in Genua und Turin. Zur Zeit des Attentats vom 6. Febr. 1853 befand er sich zu Genua und ward, als er nach Mailand zurückkehrte, an der Grenze verhaftet und ins Gefängnis abgeführt, wo man ihn eine Zeit lang festhielt, ohne im Stande zu sein, einen irgendwie stichhaltigen Grund für seine Verhaftung anzugeben. Als er in Freiheit gesetzt wurde, wußte er eben so viel von den Ursachen seiner Gefangenschaft, wie vorher."

Großbritannien.

London, 29. November. Die königliche Yacht Osborne, welche den König von Sardinien in Calais, nicht, wie es früher irriger Weise hieß, in Boulogne abboli, wird von einem kleinen Geschwader, bestehend aus dem Zweidecker Glenheim und den Dampf-Yachten Vivid und Jire Queen begleitet. In Dover wird Viktor Emanuel voraussichtlich morgen in der Frühe eintreffen, einige Stunden im Ship Hotel ausruhen und dann auf der Eisenbahn nach London und von da nach Windsor weiterfahren. Der sardinische Gesandte, Marschall d'Aleglio, wird heute Abends zum Empfange des Königs in Dover eintreffen.

Die Königin hat den Contre-Admiral der roten Flagge, Sir Edmund Lyons, zum Admiral der blauen Flagge ernannt. Gestern stattete Ihre Majestät den Militär-Hospitalern in Chatham einen Besuch ab und unterließ sich auf's Eudelmischste mit den dort befindlichen Kranken und Invaliden.

An Bord des Transport-Dampfers Drinoco schifften sich gestern 804 Mann, 13 Offiziere und 10 Pferde nach der Krim ein. Sechs im Auftrage der hannoverschen Regierung zu Woolwich gegessene Feldgeschütze sind an Bord des Schraubendampfers Kürden geschifft worden, der sie nach Harburg bringt.

Die Freunde und Verehrer des verstorbenen Marquis von Londonderry wollen denselben in der irischen Grafschaft Down ein Denkmal errichten. Der Kaiser der Franzosen, welcher in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Verstorbenen stand — man wird sich des Briefwechsels über Abd-el-Kader erinnern, dessen Freilassung der Marquis von Louis Napoleon verlangte — hat 50 Tkr. für diesen Zweck beigesteuert.

Eine Deputation von Bewohnern der Stadt Newcastle überreichte am vorigen Freitag Herrn Victor Hugo eine Adresse, in welcher die Unterzeichner ihre Mißbilligung über seine Ausweisung aus Jersey ausdrücken. B. Hugo wohnt gegenwärtig zu Hauteville auf der Insel Guernsey.

Die Kohlen-Arbeiter zu Wigan, 2 bis 3000 an der Zahl, haben beschlossen, in dieser Woche vorläufig zwei Tage nicht zu arbeiten, wenn ihnen nicht eine Lohn-Erhöhung von 10 Pct. bewilligt werde. Segen sie damit ihre Forderung nicht durch, so wollen sie von nächster Woche an nur 8 statt 12 bis 14 Stunden täglich arbeiten.

Die „Magdeburger Zeitung“ enthält folgende Mittheilung aus dem Lager zu Schorncliff. Die Akte, welche wegen der Errichtung der britischen Fremdenlegion erlassen ist, enthält unter anderem auch die Bestimmung, daß Unterthanen solcher Mächte, welche gegenwärtig mit Rußland im Kriege sind, in die Legion nicht aufgenommen werden sollen. Nun befinden sich aber, wie bekannt, in mehreren französischen Städten englische Werbestellen, welche hauptsächlich für Belgier und Schweizer berechnet sind. Es hat indessen nicht ausbleiben können, daß auch französische Unterthanen, vielleicht unter dem Vorgeben, sie seien Belgier, sich dort für die englische Legion haben anwerben lassen. Dieser Umstand hat vermuthlich zu Erörterungen zwischen der französischen und englischen Regierung geführt, wie man wenigstens aus nachfolgendem Regimentsbefehl, der vor einigen Tagen veröffentlicht ist, schließen kann: „Die Herren Regimentskommandeure werden ersucht, die Namen sämtlicher Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, die etwa in den Regimentern dienen, ungekürzt in das Legationsbureau einzusenden. Jenen französischen Unterthanen ist anzudeuten, daß es ihnen freistehe, im bisherigen Dienste zu bleiben, oder denselben zu verlassen. Im ersten Falle müssen sie schriftlich erklären, daß es ihr eigener freier Wille ist, fortzudienen. Im zweiten Falle sollen sie frei von allen Kosten aus dem Dienste entlassen und in ihre Heimath beordert werden. Auf etwaige Requisition der französischen

Regierung werden indess auch solche französische Unterthanen aus dem Dienste entlassen werden, die bereit sind, in denselben zu verbleiben. Dieser Befehl ist an drei auf einander folgenden Tagen beim Appell den Truppen vorzulesen. (Gef.) B. v. Stuerheim."

Asien.

Den Nachrichten der Ueberlandspost, die aus Bombai bis zum 2. November, Singapore, 22. Oktober und Hongkong, 15. Oktober reichen, entnehmen wir Folgendes: Der Aufstand der Santhals, welcher Unterbengalen nunmehr schon 5 Monate beunruhigt, greift neuerdings um sich und hat an Stärke wie an Umfang beinahe wieder denselben Grad erreicht, mit dem er gleich im Beginne austrat. Als Hauptschwierigkeit, welche die Gegenmaßregeln hemmen und vereiteln, werden die große Ausdehnung des Landes, das den Aufständern zum Schauplatz dient, die Unwegsamkeit der Dörfer, wo sie Zuflucht suchen und finden, die Abhängigkeit der Polizei und die Zurückhaltung der Landleute bezeichnet, welche den Ueberfällen hauptsächlich zur Zielscheibe dienen. Die Nachsicht, womit die Regierung gegen die unbarmhertigen Stämme anfänglich verfuhr, wird nun als Grausamkeit gegen die eigenen Unterthanen gerügt und behauptet, daß nur die äußerste Strenge und die Anwendung des Standrechts zum Ziele führen könne. — Von der Nordwestgrenze und aus dem Gebiete des Nizam lauten diesmal die Nachrichten ausnahmsweise friedlich; dagegen nehmen die Zwistigkeiten in Audh, dessen schwache Regierung die Religionsfeindschaft der Mahomedaner und Hindus nicht zu zügeln vermag, einen immer gefährlicheren Charakter an, und Niemand zweifelt mehr, daß bald von britischer Seite ein Machtwort gesprochen und der Schattenkönig in Lucknow mediatifiziert werden wird. — Die nach Birma geschickte britische Gesandtschaft hatte am 13. September feierliche Audienz und durfte bereits von Ava nach Rangun zurückgekehrt sein. Dort wird sich nächstens auch der General-Gouverneur von Madras ausgeben, wohin er jetzt auf dem Wege ist, um Anfangs Dezember wieder nach Calcutta zurückzukehren.

Das von den Engländern genommene Bremerische Schiff „Greta“, Kapitain Thaulow, welches einen Theil der schiffbrüchigen Mannschaft der russischen Fregatte „Diana“ von Heda in Japan nach Ayan im Ochotschen Meere bringen sollte, ist am 18. September in Hongkong angekommen. Die gefangenen Russen wurden auf mehrere englische und französische Kriegsschiffe vertheilt.

Aegypten.

Alexandrien, 21. November. Am 18. d. M. langte die schon öfter besprochene, von Herrn von Lesseps im Auftrage des Vice-Königs gebildete Kommission zur Prüfung der bereits gemachten Studien zur Durchschneidung der Landenge von Suez, von Marseille kommend, hier an, doch fehlten die Herren Rendel, englischer Ingenieur, und Kenge, Geheimer Oberbaurath zu Berlin. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Kenge diese Kommission nicht hat nach Aegypten begleiten können; Herr Rendel ist indessen Mitglied der Kommission geblieben, und wird bei den an Ort und Stelle vorzunehmenden Untersuchungen durch einen anderen englischen Ingenieur vertreten. Herr v. Lesseps reiste noch am gleichen Tage mittelst Extrazuges nach Cairo weiter, um dem Vicekönige seine Aufwartung zu machen; die übrigen Mitglieder werden ihm erst in wenigen Tagen dahin folgen, und dann eine Bergnügungsreise nach Ober-Aegypten machen, während welcher Zeit die verschiedenen Bohrungen auf der Strecke zwischen Suez und Pelusium beendet sein dürften, worauf die Herren sofort ihre Untersuchungen werden anstellen können.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Dezember. Dem fast unerträglichen regnerischem Schneetreiben des gestrigen Abends ist über Nacht ein regulärer Schneefall und ein solcher Frost gefolgt, daß wir uns heute bei klarem Winterhimmel einer für den Anfang ganz trefflichen Schlittenbahn zu erfreuen haben.

Heute in der Frühe wurde die Leiche des Fischereimeisters J. aus dem Wasser der Oder, zwischen dem am Bollwerk gelegenen Fischereideich, gezogen. Er hatte sich gestern in der Abendstunde von Hause entfernt, um der gewohnten Beschäftigung nachzugehen, war aber bei dem sehr schlüpfrigen Wetter vermutlich ausgeglitten und so verunglückt.

Der General ließ sich nun ausführlich von Wolfhart den Ueberfall erzählen. Es waren Truppen von dem Heere der Franzosen gewesen, welches ziemlich weitab, an der Donau, bei Ulm und nach Donauwörth hinunter, stand. Einen solchen Handstreich hatte man deshalb gar nicht vermuthen können. Nachdem es ihnen mit leichter Mühe gelungen, in das schlecht verwahrte Schloß Eynen's einzudringen, hatten sie auch keinen Widerstand mehr getroffen. Als sie Eynen und Ulrich, die ihnen unerschrocken entgegen gegangen waren, gefunden, hatten sie das Schloß geplündert und in Brand gesteckt. Dann waren sie mit ihren Gefangenen in der Richtung nach Westen, nach dem Lech zu, sehr bald wieder auf und davon gezogen. Bei der ganzen Affaire hatte, so versicherte Wolfhart, der Stallmeister der Herzogin von Longueville den Anführer und Leiter gemacht.

Der General legte die Hände auf den Rücken und schritt langsam und das Haupt sinnend gebeugt auf und nieder. Dann rief er seinen Diener herbei.

Der Rittmeister von Werth soll zu mir kommen! befahl er. Der Diener ging, aber er kam nach wenig Augenblicken mit der Meldung zurück: Der Rittmeister von Werth ist heute Nachmittag zum Thor hinaus geritten und seitdem nicht wieder gekommen!

Johann von Werth schwieg einen Augenblick.

Wollte Ihr etwa den zu ihrer Rettung ausfinden? wagte Wolfhart zu fragen, und zwar in einem Tone, in welchem Spott oder Bitterkeit nicht zu verkennen war.

Leg dich aufs Ohr, alter Schwäger! fuhr der General ihn an. Schlaf dich aus. Heute Abend holen wir obnehin die Franzosen nicht mehr ein — und ich will's überdenken!

Wolfhart wollte etwas erwidern, aber Werth machte eine herrliche Bewegung mit der Hand, und der Reiter ging.

(Fortsetzung folgt.)

Verdachte Nacht brach in einer Kammer des Hauses gr. Wollweberstraße No. 569 Feuer aus, das dieselbe zwar ausbrannte, jedoch gelöscht wurde, ehe es sich weiter verbreiten konnte.

Sämmtliche Gerichte und Justizbeamte sind durch eine Verfügung des Justiz-Ministers vom 26. v. M. benachrichtigt, daß von der Allg. Gerichtsordnung für die preussischen Staaten eine neue amtliche Ausgabe im Verlage der Buchhandlung von G. Reimer hieselbst verankaltet worden ist. Dieselbe unterscheidet sich von früheren Ausgaben dadurch, daß sie mit einem neuen Nachtrage versehen ist, welcher die seit der Publikation der Gerichtsordnung erschienenen wichtigeren Prozeß- und Organisationsgesetze mit Einschluß der neuen Konfuzgesetze enthält. Außerdem ist, da das Register zu den früheren Auflagen unvollständig war und vielfache Unrichtigkeiten enthielt, ein neues Sachregister angefertigt worden, welches sich sowohl über die Vorschriften der Gerichtsordnung als auch über die neueren Bestimmungen erstreckt. Der Preis dieser neuen Ausgabe ist auf 3 Thlr. 15 Sgr. festgesetzt. Für die Besitzer der alten Ausgabe ist der Nachtrag aus besonderer Abdruck und der Preis desselben auf einen Thaler bestimmt worden. Sämmtliche Exemplare sind mit dem Stempel des Justiz-Ministeriums versehen.

Das Aushängen von Gänsen an die Luft, bevor solche in die Bratpfanne kommen, ist nicht immer rathsam, wenigstens müßte es an Orten geschehen, denen so leicht nicht beizukommen ist; es ist schon vorgekommen, daß Gänse, obgleich abgeschlachtet und gerupft — auf- und davongeflogen sind. — Vorgefunden in der hellen Mittagsstunde bemerkte Jemand, wie ein noch jugendlicher Lumpenräuber zu einer Gans, die am Küchensender des Nachbarhauses ausgehängt war, eine ganz besondere Vorliebe faßte und, aus einem zum Fluß gehörigen Redensender gehend, sich derselben mittelst seines Patens zu bemächtigen suchte. Die Probeur schien etwas schwierig von Statten zu gehen, und der Nachbar wartete das Ende nicht ab, sondern schickte sich an, den frechen Gansdieb abzufassen. In seiner Eile rannte er in der Thür des Nachbarhauses beinahe eine Frau mit einem Korbe um; eine flüchtige Entschuldigungsflamme, eilte er jedoch weiter der Hofthüre zu, von wo aus er schon bemerkt, daß die Gans nicht mehr an ihrer Stelle hängt. Der Dieb kann ihm indess nicht entgehen, er muß ihm kommen und — er kommt; ruhig den Sack über der Schulter hängend, als sei nichts vorgefallen. Ein Griff, und der Sack, worin die Gans vermutet wird und der auch eine verhältnismäßige Schwere hat, bleibt in der Hand des dienstwilligen Aufpassers zurück, während der Ertappte sich spornstreichs davon macht. Aber der Raub war doch verhindert, wenn auch der Räuber davon kam. Ein verdienter Dankes gewiß, begiebt sich der Nachbar zur beschlossenen Frau und ihr das Vorgefallene mittheilend, öffnet er den fest verschürzten Sack, in welchem es sich übrigens plötzlich zu regen begann. Zum Entsetzen der Anwesenden entpuppt sich dem inzwischen auf den Boden gefallenen Sack — eine Kage, die mit einigen wilden Sägen durchs Zimmer und endlich durch die Fensterscheibe springt. Unter dem übrigen plünderigen Inhalt des Sacks wird nun vergebens nach der Gans gesucht. Komme sie sich wohl in eine Kage verwandelt haben? — Nein, sie war auf zwei Beinen — im Korbe der Frau — zum Hause hinaus gegangen. Allen wurde jetzt klar: daß dieselbe im Verein mit dem Jungen operirt, und daß der dienstbefähigte Nachbar — die Kage im Sack gekauft hatte!

Stadt-Theater.

Tannhäuser von Richard Wagner. Es ist vielleicht der beste Prüfstein für die Größe, Genialität und Tiefe eines Werkes, wenn man es je öfter, desto lieber liest, sieht oder hört. Bei der ersten Darstellung dieser Art Dichtung, wie an Komposition, an poetischen Gedanken, wie an musikalischem Ausdruck gleich bewundernswürdigen Schöpfungen fühlten wir uns fast erdrückt von der Großartigkeit der Auffassung und den gigantischen Tonnassen, die uns namentlich in den Chören überflutheten; bei öfteren Wiederholungen erst konnten wir tiefer in das Innere dieses majestätischen Gebäudes eindringen und wenn wir vielleicht auch noch weit davon entfernt sind, sein Allerpäuliches betreten zu haben, so sind uns doch nach und nach immer mehr Axtare bekannt geworden, auf denen der Geist eines genialen Menschen seine Wundergaben geepieth hat. Wir glauben, daß von den Opern Wagners wenigstens diese eine die Palme der Unsterblichkeit gewinnen wird, wie wir der Ansicht sind, daß von allen Kompositionen der Neuzeit keine einzige dem Tannhäuser an die Seite gestellt werden darf, krönt sie doch apothetischer Reiz zumal und das tiefste Gefühl schwärmerischer Glaubensseligkeit.

Die Venus ist freilich nicht jene plastisch-schöne Gestalt griechischen Geistes, sondern mehr ein wild-romantisches Reiz der germanischen Phantasie und als solches hat sie unbedingt auch für die Reife heimere aufgefaßt, die von den Darstellerinnen dieser Rolle, die wir hier gesehen haben, ebenso unbedingt die beste gewesen ist. Stimme und Ausdruck entfalteten einen hohen Grad energischer Leidenschaft und das Spiel, mit Ausnahme einer zu bewegten und selbst unmotiviert wechselnden Mimik, schmolz mit dem des Tannhäuser, das in diesem Alter auf das Beste und wirksamste gelang, zu einem besessenen und charakteristischen Ganzen zusammen. Herr Wiedemann, der den Tannhäuser darstellte und uns nicht in dem Maße befriedigte, als wir es sonst von ihm gewohnt waren und nach der vorzüglichen Leistung als Eliazar erwarten konnten, statete diese Scenen mit allen Vorzügen seines Gefanges und dramatischen Talentes aus; vornämlich fanden wir hier das Niederstürzen bei den Worten „Wein Reizt in Maria“ als eine treffliche und nachahmungswürdige Intention. Auch das Finale des ersten Aktes und das Duett des zweiten hielt sich auf der Höhe dieser Auffassung; die Arien des Sängerkampfes schienen uns indessen etwas matt und bei dem sonst lobenswerthem aufgefaßten und mit reichen Nuancen ausgeführten großen Recitativ des dritten Aktes schien uns wenigstens das allzu häufige Infocentretreten weder dem Charakter der Situation noch strengerem ästhetischen Anforderungen angemessen, wenn wir auch nicht umhin können, anzunehmen, daß Herr Wiedemann dieses Spiel und diese Bewegungen den Verhältnissen größerer Bühnenräume angepaßt haben mag. Im übrigen können wir uns nicht verhehlen, daß sowohl die Venus als der Tannhäuser weitläufig die anstrengendsten, zu einem Maßhalten der Kräfte aufzufordern und dabei gleichwohl sehr unanbare Partien sind.

Wolfram von Eschenbach und Elisabeth sind die Helden, welche am wirksamsten geschienen sind und den Sympathien des Publikums am nächsten liegen. Beide fanden in Herrn Weiß und Frau Klinger-Paupt gleich treffliche Repräsentationen. Frau Klinger-Paupt hat sich selbst nach dem Austreten Johanna Wagners in der Gunst des Publikums behauptet und in der That sind sowohl das Antritts-Recitativ „Die theure Halle“ als das Duett mit Tannhäuser und das Gebet des dritten Aktes in Ton, Stimmung und Ausdruck des Besfalls würdig gewesen, wenn diesen Nummern spendete. Herr Weiß ist schon zu wiederholten Malen in diesen Blättern lebhafter Anerkennung theilhaftig geworden, und doch erinnern wir uns nicht, daß er seine Aufgabe jemals sonst mit so großer Hingebung erfüllt und mit so großem Verdienste ausgeführt hätte, als in dieser letzten Darstellung. Wir sahen auch niemals sonst die Gefühle, die der Charakterisierung zu Grunde gelegt sind, mit gleicher Klarheit gesondert, mit wirksameren Nuancen zur Ausföhrung gebracht, und mit edlerem und raffinierterem Spiel begleitet. Dieses Urtheil soll nicht bloß von den Scenen gelten, in denen die Worte die Vollmächter der Empfindung sind, sondern auch von denen, die lautlos die Gefühle der Seele in lebendiger und in den glücklichsten Kontrasten wechselnder Mimik ausdrücken. Wir rechnen zu letzteren namentlich die Darstellung der inneren Bewegung während des Duetts der Elisabeth mit Tannhäuser und während der Aufforderung zum Sängerkampfe mit der Aussicht auf den höchsten Preis in der Hand der Geliebten. Die Trefflichkeit des Gesanges in den bekannten Nummern, die Wolfram's Partie trotz der Resignation seiner Liebe zu der beneidenswerthen machen, ist sonst schon genügend hervorgehoben.

Herr Frick ist gleichfalls, so oft der Tannhäuser in voriger Saison gegeben wurde, zu den Helden der Darstellung gezählt worden, und seine schöne Stimme, die zu immer größerer Energie sich herausbildet, errang auch diesmal wieder in den beiden Recitativs die gewohnten Erfolge. Herr Frick als Walther von der Vogelweide sang die Arie des Sängerkampfes sehr schön; diese gelang im Ausdruck so vorzüglich, daß sich das Publikum, von dem dieser Sänger sonst nicht verdrängt wird, eines augen Besfalls nicht enthalten konnte.

Die Chöre ließen viel zu wünschens übrig und schienen den Sängerkrieg und unter sich mit dem Orchester in Permanenz erklärt zu haben.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags	5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M.
Morgens (Güterzug.)	
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags.	9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M.
Mittags (Güterzug.)	
Dahabn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U.	8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Ueberrastet
in Kreuz).	
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U.	23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	30	Morgens 6 Uhr. 331,34"	Mittags 2 Uhr. 330,68"	Abends 10 Uhr. 330,65"
Thermometer nach Reaumur.	30	+ 3,0°	+ 2,9°	- 0,1°

Produkten-Berichte.

Stettin, 1. Dezember. Schneetreiben; in letzter Nacht - 4-5° R. Wind NWB.

Weizen, unverändert, loco gelber 84,90 pfd. 116 Tblr. bez., pr. Frühjahr 88,80 pfd. gelber 127 Tblr. Br.

Roggen, Termine fester, loco 86 pfd. pr. 82 pfd. 88 1/2 Tblr. bez., 84-86 pfd. pr. 82 pfd. 87 Tblr. bez., 82 pfd. pr. Dezbr. 89 Tblr. Bd., 89 1/2 Tblr. pr. pr. Dezember-Januar 89 Tblr. Bd., pr. Januar-Februar 88 1/2 Tblr. bez., 89 Tblr. Bd., pr. Frühjahr 88 1/2, 89 Tblr. bez., Bd. u. Br.

Gerste, loco Kleinigk. neue pr. 75 pfd. 61, 61 1/2 Tblr. bez., 74-75 pfd. pr. Frühjahr große 66 Tblr. Br., 65 Bd.

Hafser, loco pr. 52 pfd. 41 Tblr. bez., pr. Frühjahr 50-52 pfd. ohne Benennung 43 Tblr. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 87-90 Tblr. nach Dual. Br.

Rübbi, behauptet, loco 17 1/2 Tblr. bez., pr. Dezember-Januar 17 1/2 Tblr. Br., pr. pr. Dezember-Januar 17 1/2 Tblr. Br. 17 1/2, bez. und Geld, pr. Januar-Februar und pr. Februar-März 17 1/2 Tblr. Bd., pr. April-Mai 17 1/2 Tblr. Brief, 17 1/2 Tblr. Bd.

Spiritus pr. Frühjahr etwas fester, andere Termine matt, am Landmarkt ohne Faß 11 % bez., loco ohne Faß 10 1/2, 10 1/2 % bez., pr. Dezember 10 1/2 % Br., pr. pr. Dezember-Januar 10 1/2 % bez. u. Br., 11 Bd., pr. Januar-Februar 10 1/2 % Br., pr. Frühjahr 10 1/2 % Br.

Deutlicher Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafser	Erbsen
88 a 122	86 a 88	58 a 60	38 a 41	86 a 92 Tblr.
Stroh pr. Schock 8 a 8 1/2 Tblr.				
Heu pr. Ctr. 16 a 20 gGr.				
Berlin, 1. Dezember. Roggen, pr. Dezember 88 1/2, 89 1/2 Tblr. bez., pr. pr. Dezember-Januar 88 1/2, 89 1/2 Tblr. bez., pr. April-Mai 88, 89 Tblr. bez.				
Rübbi, loco 17 1/2 Tblr. bez., pr. pr. Dezember-Januar 18 Tblr. bez., 17 1/2, Bd., pr. April-Mai 18 Tblr. bez.				
Spiritus, loco 33 Tblr. bez., pr. pr. Dezember 32 1/2, 33 Tblr. bez., pr. pr. Dezember-Januar 32 1/2, 33 Tblr. bez., pr. April-Mai 34 1/2 Tblr. bezahlt.				

Berliner Börse vom 1. Dezbr.

3. Brief				Geld		gem.		3. Brief				Geld		gem.	
Pr. freiw. Anl.	4½	101	—					Schles. Pfdb.	3½	—	—				
St.-Anl. v. 50	4½	101½	—					B. Staat gar.	3½	—	—				
do. v. 2½	4½	101½	—					Litt. B.	3½	—	—				
do. v. 53	4	—	97½					Westpreuß.	3½	—	88				
St.-Schuld.	3½	—	85½					Rentenbriefe:							
Prich. v. Seeb.	—	—	—					Stur- u. Reum.	4	96	—				
Pr.-Anl. v. 55	3½	103	—					Pommersche	4	—	95½				
St.-Schuld.	3½	—	—					Posenische	4	—	93½				
D.-Reich. D.	4½	—	—					Preussische	4	95½	—				
Br. St.-Dbl.	4	—	—					Rh. u. Westph.	4	97	—				
do. do.	3½	—	—					Sächsische	4	—	95				
Pfandbriefe:								Schlesische	4	94½	—				
Rur- u. Reum.	3½	—	97½					Pr.-B.-A. Sch.			119½				
D.-Preussische	3½	—	—					Friedrichsd'or	—	13 7/8	13 7/8				
Pommersche	3½	—	97½					And. Goldmünz.							
Polesische	4	—	101½					à 5 Tblr.	—	10½	9½				
do.	3½	—	—												

Ausländische Fonds.					
Brchw. B.-A.	4	127½	—	P. Part. 300 fl.	—
R.-Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerf.	3½
do. v. Rothsch.	5	—	95½	do. St. Pr. A.	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4½
- v. Sch. Dbl.	4	—	71½	Kurb. 40 Tblr.	—
- Cert. L. A.	5	85½	—	R. Bab. 35 fl.	—
- Cert. L. B.	—	—	—	Span. 3½ inf.	3
Poln. n. Pfdb.	4	—	—	- 1 à 3½ fl.	1
- Part. 500 fl.	4	—	77½		

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf	3 1/2	85 1/2 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	93 1/2 B.
Berg.-Märkische	—	80 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	102 1/2 B.
do. Prioritäts-	5	101 1/2 G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101 1/2 B.	Oberschl. Litt. A.	—	—
Berl.-Anb. A. & B.	—	165 a 64 B.	do. Litt. B.	3 1/2	188 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Bilbelsm.	—	45 1/2 G.
Berlin-Hamburg	—	112 1/2 G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	102 1/2 B.	Rheinische.	—	112 a 12 1/2 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98 1/2 B.	do. Stamm-Pr.	4	111 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	92 1/2 B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4 1/2	99 1/2 G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 1/2 B.	Anspr.-Gres. Gl.	3 1/2	84 1/2 B.
Berlin-Stettiner	—	168 1/2 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	92 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	171 1/2 a 69 1/2 B.	Thüringer. . .	—	111 1/2 B.
Cöln-Mindener	3 1/2	171 1/2 a 69 1/2 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	99 1/2 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 B.	Wilsb. (Cos. Dbl.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseldorf-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Masricht	—	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Elbten-Bernburg	3 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krautau-Oberschl.	1	—
do. Prioritäts-	4	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	93 B.	Mettlenburger	4	54 B.
do. Prioritäts-	4	93 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	54 B.
do. do. . . .	4	93 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—

Insertate.

Bekanntmachung.

Durch die reichlichen Gaben der Einwohner unserer Stadt, Verwendung der Zinsen unseres Stiftungs-Kapitals und Ueberlassung von Brennmaterial zu ermäßigten Preisen seitens der städtischen Behörden, sind wir in den Stand gesetzt worden, im verflochtenen Winter:

203 Klafter Eichen-Polz und

262,300 Stück Torf

für Hilfsbedürftige, darunter unsern höchsten Orts genehmigten Statut gemäß auch für verarmte Arme, verwenden zu können.

Der kommende Winter dürfte bei dem jetzt besonders erhöhten Nothstande der Armen die Unterstützung unserer Stadt in nicht minderer, ja wenn's die Mittel erlauben, in vermehrtem Maße in Anspruch nehmen.

Wir vertrauen deshalb, unerachtet die Mildthätigkeit der Einwohner unserer Stadt jetzt so vielseitig und aller Orten her in Anspruch genommen wird, daß dieselben unsern Institute, welches schon länger denn ein halbes Jahrhundert so segensreich für die Armen unserer Stadt gewirkt hat, ihre bisherige kräftige Unterstützung nicht entziehen werden, deren Gewährung unsere Mitglieder, unterstützt von den darum ersuchten Bezirksvorstehern, persönlich in den nächsten Tagen von ihnen erbitten werden.

Stettin, den 23ten November 1855.

Die Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Feuerung.

Masche, von Mittelst. Dering, Schallehn, Sauerland, Kasper, Werner, Richter, Moß, Springborn, Krah, Schönberg, Hermann, Rosenberg, Günther, Meyer, Jde, Erhardt, Kiedermann, Klotz, Medow, Laupert, Holz.

Substitutionen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozesse, soll das in Ländnis unter No. 1 belegene, dem ehemaligen Richter Gottfried Wilhelm Schulz und dessen Ehefrau Wilhelmine, gebornen Stürmer, zugehörige, auf 10,000 Tblr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau V. einzulebenden Laxe, am 7ten März 1856, Vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Ländnis subhastirt werden.

Literarische Anzeigen.

So eben erschien in der unterzeichneten Handlung:

Richard Wagner

und

feine Stellung in der Geschichte der dramatischen Musik.

Ein Vortrag

gehalten

zum Festen der Gustav-Adolph-Stiftung

am 8. Nov. 1855

von

C. E. R. Alberti,

Stadtschulrath in Stettin.

Preis 5 Sgr.

Müller'sche Buchhandlung

Th. von der Nahmer,

Auktionen.

Auktion am 4ten und 5ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über: Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

am 11ten Dezember c. um 11 Uhr: ein Sanowagen, ein eiserner Ofen, ein Badestuhl und div. Eigarren.

Reisler.

Bekanntmachung.

Holzverkauf auf dem Stamme.

Zur Etatserfüllung pro 1855-56 sollen im Forst-Reviere Bussow 484 Stücke Kieferne Ruß-, Bau- und Brennholz, welche sich zur Errichtung von leichteren und ländlichen Gebäuden meistens eignen, auf dem Stamme

am Freitag den 7ten Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

dicht hinter der Papillons-Mühle bei Bussow, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden, und wird der Förster Pollehn die Holzger, das Aufmaß-Registrier sowie die Laxe den Käufern auf Erfordern vor dem Termine vorzeigen.

Stettin, den 19ten November 1855.

Die Deconomie-Deputation.

Schiffs-Verkauf.

Der von mir zum Verkauf des Schooner-Schiffes

Wilhelm, Capt. Bruhn,

auf den 3. Dezember a. c. anberaumte Termin ist eingetretener Umstände halber hiermit aufgehoben.

W. Geiseler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Weihnachts-Sprüche

sind zu haben in der

F. Hesseland'schen Buchdruckerei,

große Domstraße No. 675.

Pelz- und Rauchwaaren-Handlung

von

J. F. Zeitz in Berlin,

in **Stettin bei C. A. Ludewig,**

Grapengießerstraße No. 416,

empfiehlt:

für Herren: M

Reisefelle, Paletots, Mägen, Jagdmägen, Fußfäde, Fußtaschen und Reisefleisch;

für Damen: M

Mägen, Kragen, Viktorinen, Manschetten, Camailles, Theater-Kappen, so wie alle zur geschmackvollsten Toilette gehörigen Pelzwaaren in allen Pelzarten;

für Kürschner zu Messpreisen:

eine große Auswahl felle aller gangbaren Pelzarten. Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Wollene Fussdecken und Teppiche

empfiehlt

R. H. Müller, Breitestr. No. 399/400,

1 Treppe hoch.

Rouleaux, Tapeten, Wachsdecken u. wollene Decken

empfiehlt billigst

C. R. Wasse, Rönberg No. 325.

So eben erschien und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Heymann's Taschenkalender f. Aerzten, Chirurgen auf 1856

in eleg. engl. Einbände 22 1/2 Sgr., durchschossen 27 1/2 Sgr., ist so eben eingetroffen. Wir laden die Herren Aerzte ein, durch Ansicht des Kalenders von dem überaus reichen und gebiegenen Inhalt dieses Jahrganges sich selbst überzeugen zu wollen.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur u. Musikalienhandlung, Münchenstr. 464, am Nothmarkt.

Etwaige Forderungen an das Dampfschiff

„Die Dievenow“

bitte ich bis spätestens den 15ten Dezember a. c. bei mir einzureichen.

Stettin, am 1sten Dezember 1855.

J. F. Braeunlich.

Von allen Sorten Handschuhen in Glace, Baschleder, Zwirn, Seide, so wie alle Sorten Winterhandschuhe, feine Schweizer und Tyroler Holz-, Hirshorn- und Eisenbein-Waaren, sich zu

Weihnachtsgeschenken eignen, empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Feldner aus Tyrol,

Breitestraße No. 408, vis-à-vis „Drei Kronen“ und der Handlung Grande & Kaloi.

Lyoner Taffte, Atlasse und Moirée antique

empfehlen

M. Joseph & Co., Nothmarkt No. 435.

Von

Damenmänteln

neuester Façons, in Sammet, Moirée Antique, Atlas und Doubles empfing bedeutende Zusendungen

J. C. Piorkowsky.

Streichlack

in vorzüglicher Güte empfiehlt

C. L. Kayser.

Von Dland haben wir mit dem Schiffe Deo Gloria, Capt. Wesselydt, eine Ladung verschiedener Sorten Apfel empfangen, welche aus dem Schiffe, an der Baumbrücke liegend, verkauft werden.

Joh. Dufstorp & Co.

Balsamische Olivenöl- (Natron-hydral-) Seife,

welche nach dem zweckmäßigsten technischen Verfahren mit der größten Sorgfalt aus den feinsten Stoffen von mir bereitet ist. Selbst Personen, welche die empfindliche Haut haben, werden beim Gebrauch nie das Schärfe und Reizende wahrnehmen, wie es bei den meisten gangbaren Seifen der Fall ist. Durch ihre nicht bloß reinigende, sondern auch Weichheit und Kräftigkeit bewirkenden Eigenschaften entspricht sie allen Anforderungen einer vollkommen guten Toiletten-Seife. à Stück a 1/2 Sgr. bei

C. L. Weitze, Schuhstr. 860.

Achromatische Oxyergläser

empfiehlt bei „bedeutender Auswahl“ zu angemessenen billigen Preisen

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Mit Königl. sächs. hoher Genehmigung.

Dresdner Hühneraugenpflaster,

welches sich überall erfahrungsgemäß als unschätzbare gegen die so lästigen schmerzhaften Hühneraugen bewährt hat, deshalb auch alle derartigen gegen die selben empfohlenen Mittel in jeder Beziehung rühmlich übertrifft, ist mit ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben bei

C. L. Weitze, Schuhstr. 860.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gummischuhe werden sauber und dauerhaft ausgebessert; dieselben werden lackirt u. Paas u. Pr.; auch ist bei mir der Lad sehr billig zu haben. Ferner empfehle ich die probate Gummischmiere, um Stiefel wasserfest zu machen, die Flasche 5 bis 10 Sgr. C. Hoffmann, Schuh- und Stiefel-Fabrikant, Mönchenbrunnstraße No. 206, der Königsstraße gegenüber.